

war, den Wasserbedarf einer Region zu decken.

Die Ergebnisse des Berichts, dass weniger die Damm- und Kanalbewässerung, sondern vielmehr eine ruinöse Grundwasserförderung die treibende Kraft für das landwirtschaftliche Wachstum Indiens waren, haben wichtige Implikationen für aktuelle Entscheidungen in der Entwicklungspolitik. Dharmadhikari erinnert die Leser, dass es unmöglich ist, die maßlose Grundwasserförderung fortzusetzen. Nachhaltige Bewässerungsmethoden, wie z.B. der sparsame Umgang mit Grundwasser oder die lokale Regenwasserspeicherung, haben sich als Erfolg versprechender erwiesen als Grundwasserförderung und große Bewässerungsinfrastruktur. Der Autor beschreibt den Fall Sukho Majri in Haryana, wo Bauern mit Regenwasserbewässerung und organischer Düngung erfolgreich eine reichhaltige Ernte einfahren.

Dharmadhikari erinnert uns daran, dass Entscheidungen über Landwirtschaft und Nahrungsmittelproduktion in Indien die Wahl zwischen „spektakulärem“ und „nachhaltigem“ Wachstum bedeutet. „Unravelling Bhakra“ zeigt, dass die „spektakuläre“ Option hohe soziale und ökologische Kosten nach sich zieht, die nur schwer – wenn überhaupt – durch zukünftige Generationen zu bewältigen sind. Die „nachhaltige“ Option kann über Generationen praktiziert werden. Wie die Schildkröte im Rennen gegen den Hasen erweist sie sich damit letztendlich als überlegen.

Ann Kathrin Schneider
(Übersetzung: Eric Töpfer)

Dagmar Hellmann-Rajanayagam / Judith Welkmann (Hrsg.) (2005) „Friede, Flut und Ferienziel. Umkämpfter Wiederaufbau - Sri Lanka nach dem Tsunami“; Focus Asien 20; Asienhaus: Essen; 76 Seiten; ISBN 3-933341-29-9; Preis: 5.00 Euro

Im Rahmen der Schriftenreihe „Focus Asien“ beschäftigt sich das Asienhaus Essen in vier Bänden mit den Hintergründen und Folgen des Tsunami. Neben den sozialen, politischen und ökologischen Aspekten der Flut werden die Auswirkungen beispielhaft für Sri Lanka, Aceh und Süd-Thailand dargestellt.

Der vorliegende Sammelband geht der Frage nach, welche Auswirkungen der Tsunami auf das vom jahrelangen Bürgerkrieg geprägte Sri Lanka hat. Vor allem die Folgen für den Friedensprozess, für die Wirtschaft sowie für verschiedene Bevölkerungsgruppen werden diskutiert und die bisherigen Nothilfe- und Wiederaufbaumaßnahmen kritisch untersucht.

Das Buch ist in fünf Abschnitte aufgeteilt, die sich mit den verschiedenen Dimensionen des Tsunami auf Sri Lanka beschäftigen. In Teil A wird zunächst ein geographischer, historischer und sozial-politischer Überblick Sri Lankas gegeben, das seit den 1970er Jahren von einer zunehmenden Liberalisierung geprägt ist und sich seit dem Waffenstillstand vor allem durch Tourismus verbessert hat, während allerdings „(...) der Anteil der Armen an der Bevölkerung hartnäckig bei 10-25 Prozent“ (S. 10) und das Land von Entwicklungshilfefeldern aus dem Ausland abhängig blieb.

Teil B stellt die Situation Sri Lankas während des Bürgerkriegs dar. In einem Überblick der Entwicklung des Konflikts von der Kolonialzeit bis in die Gegenwart wird festgestellt, dass die Flut zwar die Aufkündigung des Friedensabkommens vorübergehend verhindert hatte, sich beide Parteien aber weiterhin ablehnend und misstrauisch gegenüber stehen. Einzelne Beiträge beschreiben ein Begegnungsprogramm von Frauen aus dem singhalesischen Süden und dem tamilischen Norden sowie Menschenrechtsverletzungen in den Flüchtlingslagern, unter denen vor allem Frauen und Kinder zu leiden haben, die häufig Opfer von Vergewaltigungen und sexueller Belästigungen werden. Die Problematik der Rekrutierung von Kindersoldaten wird in zwei Beiträgen aus unterschiedlichen Perspektiven behandelt, wobei letztlich vor Verallgemeinerungen gewarnt wird.

Mit den Folgen des Tsunami auf politischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Ebene beschäftigt sich Teil C; etwa mit den Vor- und Nachteilen des sogenannten *Joint Mechanism* sowie die wirtschaftlichen Auswirkungen des Tsunami auf die Tourismusindustrie und die Fischerei. Es sind vielmehr die Ärmsten der Armen, wie die Fischer, die unter Folgen des Tsunami zu leiden haben, da deren Bedürfnisse unberücksichtigt bleiben. Besonders betroffen von der Flut sind die Frauen: unter den Todesopfern finden sich besonders viele Frauen und die überlebenden Frauen wurden bei der Verteilung der Hilfsleistungen benachteiligt.

Teil D besteht aus mehreren Reise- und Augenzeugenberichten. Dabei wird festgestellt, dass die Regierung die Rehabilitation der Opfer häufig ungenügend unberücksichtigt.

Auch die Behinderung der Arbeit von Nichtregierungsorganisationen wird wiederholt dargestellt, während andererseits die erfolgreiche Hilfeleistung auf kommunaler Ebene durch bereits bestehende persönliche Kontakte vor Ort an einem Beispiel aufgezeigt wird.

Der letzte Teil setzt sich mit der Frage auseinander, welche Rolle die Zivilgesellschaft beim Wiederaufbau spielen kann und soll. Ach hier wird ausführlich auf das Verhältnis zwischen Staat und Nichtregierungsorganisationen eingegangen. An zahlreichen Beispielen wird zudem aufgezeigt wie die srilankische Regierung den Wiederaufbau und die dafür zur Verfügung stehenden Gelder nutzt, um lange geplante Modernisierungsmaßnahmen durchzuführen, in den meisten Fällen ohne Verbesserung der Lebenssituation der betroffenen Menschen und ohne die lokalen Bedürfnisse zu berücksichtigen und den Betroffenen ein Mitspracherecht einzuräumen. Zum Abschluss wird die Selbsthilfebewegung *Sarvodaya* vorgestellt. Hier sind es „die Betroffenen selber, die die Hilfsmittel verwalten und verteilen und den Wiederaufbau planen“ (S. 76), indem die Tsunami-Hilfsgelder nach einem Mikrokredit-System vergeben werden, das schon lange in den Dörfern praktiziert wird.

Aus dieser Darstellung wird deutlich, dass es dem vorliegenden Sammelband gelingt, mit der Auswahl der Beiträge ein vielschichtiges Bild der Entwicklungen nach dem Tsunami auf Sri Lanka zu zeichnen. Die beiden ersten Teile bilden eine wichtige Voraussetzung für das Verständnis der weiteren Beiträge. Die angesprochenen Themenbereiche werden wiederholt aufgegriffen und aus unterschiedlicher Perspektive dargestellt und diskutiert, so dass sie sich wie ein „roter Faden“ durch das gesamte Werk ziehen. Den Autoren ist gemeinsam, dass sie die Situation vor Ort und die bereits laufenden Hilfs- und Wiederaufbaumaßnahmen kritisch analysieren und sich dabei eindeutig auf die Seite der Betroffenen stellen. Immer wieder wird in den verschiedenen Texten Kritik an der srilankischen Regierung laut, die ihre eigenen politischen Interessen über die Bedürfnisse der betroffenen Menschen, die häufig zu den Ärmsten der Armen zählen, stellen. Ein immer wieder herangezogenes Beispiel sind die Schutzzonen an der Küste, innerhalb derer die Fischer ihre Häuser nicht wieder aufbauen dürfen, während dort zur gleichen Zeit riesige Hotelkomplexe gebaut werden. An diesem Beispiel wird auch die unterschiedliche Behandlung der tamilischen und singhalesischen Gebiete deutlich. Auch wenn wiederholt darauf hingewiesen wird, dass der Tsunami den Friedensprozess positiv beeinflusst hat, wird dennoch in der Gesamtheit der Texte klar, dass es sich dabei keineswegs um einen stabilen Frieden handelt.

Den Abschluss des Sammelbandes bildet die Diskussion über die Rolle der Zivilgesellschaft, vor allem der NGOs, beim Wiederaufbau, bei der auch wieder die Kritik an der Regierung und der internationalen Politik im Zentrum steht. Der Regierung wird vorgeworfen, die Arbeit der NROs zu erschweren, um den Wiederaufbau nach den eigenen Modernisierungsvorstellungen durchzuführen. Diese stehen oft in Widerspruch zu lokalen und ökologischen Interessen. Hierfür sind häufig die internationalen Geberländer mitschuldig, da diese Strukturanpassungsmaßnahmen, die eine neoliberale Umstrukturierung der Wirtschaft zum Ziel haben, zur Bedingung von Hilfsleistungen machen. Aber auch auf die Probleme, die die NGOs verursachen, bleiben nicht unerwähnt. So kam es zu einer Konkurrenzsituation, in der jede NRO die prestigeträchtigsten Projekte für sich beanspruchen möchte. Ferner tragen internationale NROs, die seit dem Tsunami nach Sri Lanka gekommen sind, zu einer Steigerung der Löhne und Gehälter sowie der Mieten bei, was für viele kleine lokale Organisationen, die seit Jahren an der Basis arbeiten, zu Problemen führt.

Nach der kritischen Auseinandersetzung mit den bisherigen Wiederaufbaumaßnahmen und der Arbeit der NROs erscheint allerdings am Ende des Bandes die Darstellung einer einzigen Basis-Selbsthilfe-Organisation als etwas spärlich. Es kann leicht der Eindruck entstehen, dass es nur wenige Organisationen geschafft haben, wirklich den Betroffenen zu helfen. Hier hätten durchaus mehr positive Beispiele folgen können.

Stilistisch gesehen weist der Sammelband eine große Vielfalt auf. Wissenschaftliche, essayistische und journalistische Texte wechseln sich ab und werden anschaulich durch Reise- und Augenzeugenberichte ergänzt. Auch in der Länge variieren die Texte stark: von halbseitigen Kurzmeldungen bis zu mehrseitigen Abhandlungen. Diese Vielfalt macht die Lektüre für den Leser abwechslungsreich und interessant.

Insgesamt gesehen ist die Zusammenstellung der Beiträge sehr ausgewogen und es ist den Herausgeberinnen gelungen, sowohl die ökonomischen als auch die politischen und der sozialen Auswirkungen des Tsunami gleichermaßen zu berücksichtigen. Lediglich die ökologischen Folgen werden bedauerlicherweise nur am Rande erwähnt, da im Vorwort der Tsunami nicht nur als Naturkatastrophe verstanden wird, sondern auch als Folge menschlicher Politik, die auch den Umgang mit der Natur einschließen sollte.

Sabine Dlugosch